

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK  
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION  
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI GEISTIGER BEHINDERUNG UND  
PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSSTÖRUNGEN

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz  
Ordinarius/Lehrstuhlinhaber

Leopoldstr. 13  
80802 München  
Zimmer 3512 (Haus 3, 5.Stock)  
Telefon +49 (0)89 2180-5111  
Mobil +49 (0)171 9512575  
Telefax +49 (0)89 2180-5424

E-Mail [markowetz@lmu.de](mailto:markowetz@lmu.de)

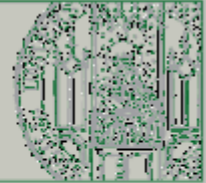
Skype reinhard.markowetz

Homepage [www.edu.lmu.de/gvp/](http://www.edu.lmu.de/gvp/)

NETZWERK INKLUSION  
Landkreis Tirschenreuth

**Auftaktveranstaltung**  
am Samstag, **10.10.2015**  
um **15.00 Uhr**  
**Steinwaldhalle Friedenfels**  
(Am Hammerweiher 3, 95688 Friedenfels)

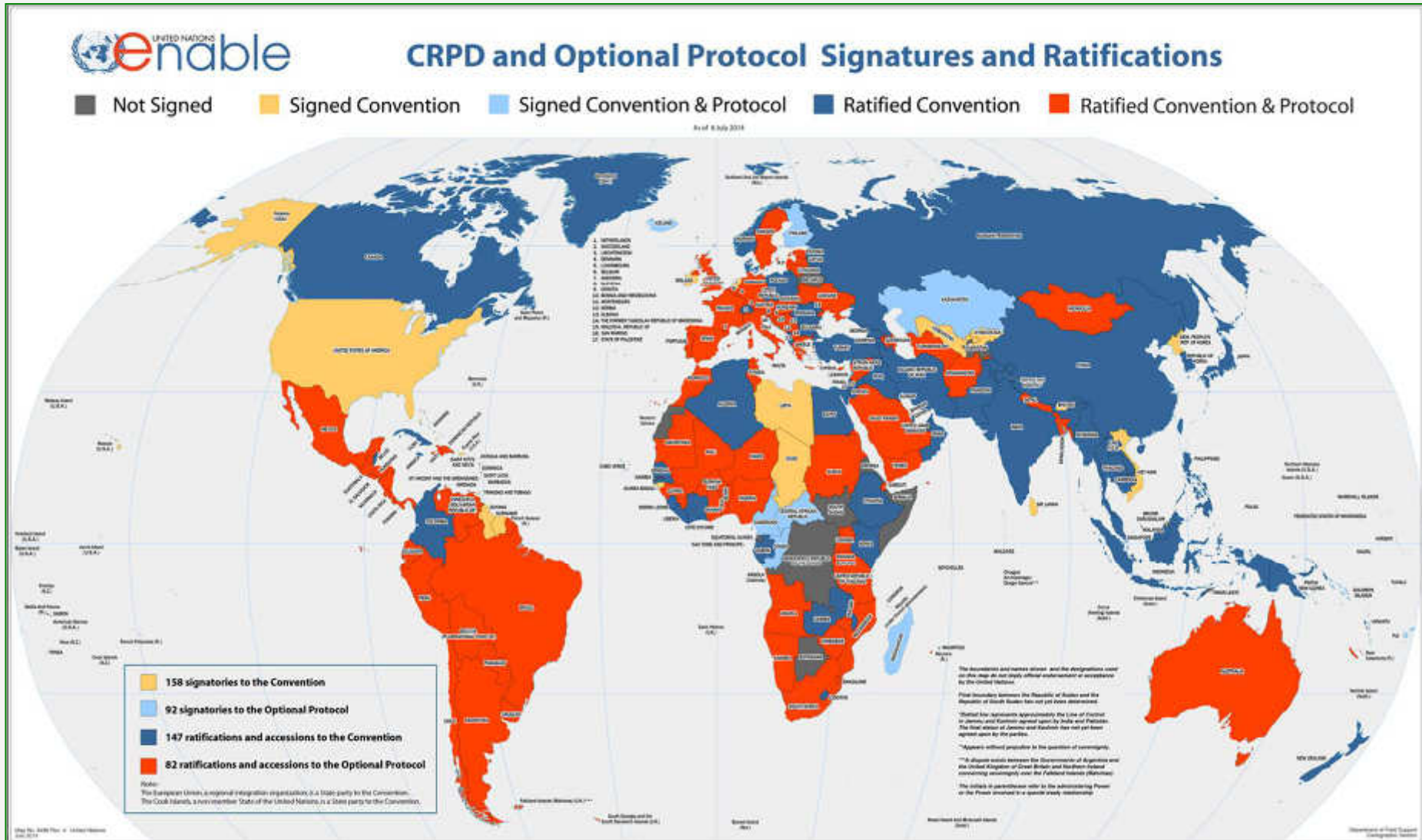




# Inklusion ist ...

ein Ansatz, der auf der Basis von Bürgerrechten argumentiert, sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung wendet und somit allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zugesichert sehen will.

(Hinz 2006, 97–99)



**Art. 1 Zweck**

**Art. 2 Definitionen**

**Art. 3 Allg. Grundsätze**

**Art. 4 Allg. Verpflichtungen**

**Art. 5 Nichtdiskriminierung**

**Art. 6 Frauen mit Behinderung**

**Art. 7 Kinder mit Behinderung**

**Art. 8 Förderung des Bewusstseins**

**Art. 9 Zugänglichkeit**

**Art. 10 Recht auf Leben**

**Art. 11 Gefahrensituationen**

**Art. 12 Rechts-/Geschäftsfähigkeit**

**Art. 13 Zugang zur Justiz**

**Art. 14 Freiheit und Sicherheit**

**Art. 15 Freiheit von Folter ...**

**Art. 16 Freiheit von Ausbeutung**

**Art. 17 Schutz der Unversehrtheit..**

**Art. 18 Freizügigkeit und Staatsangehörigkeit**

**Art. 19 Unabhängiges Leben / Teilhabe a. d. Gemeinschaft**

**Art. 20 Persönliche Mobilität**

**Art. 21 Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen**

**Art. 22 Schutz der Privatsphäre**

**Art. 23 Achtung von Heim und Familie**

**Art. 24 Bildung**

**Art. 25 Gesundheit**

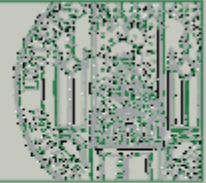
**Art. 26 Rehabilitation**

**Art. 27 Arbeit und Beschäftigung**

**Art. 28 Angemessener Lebensstandard**

**Art. 29 Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben**

**Art. 30 Teilhabe am kulturellen Leben**



## Behinderungen, Beeinträchtigungen, Benachteiligungen

### Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit

- Sehbehinderungen, blinde Menschen
- Hörschwierigkeiten: Schwerhörige Menschen, gehörlose Menschen
- Sprachbehinderungen
- Kommunikationsproblemen
- Lernschwierigkeiten
- Verhaltensauffälligkeiten
- sozial-emotionalen Störungen
- psychiatrischen Störungen
- sozialen Schwierigkeiten
- geistiger Behinderung
- autistischen Störungen (Autismus Spektrums Störungen)
- Epilepsie
- Krankheiten (z.B. Meningitis), chronischen Krankheiten, Infektionen
- Körperbehinderungen
- mehrfachen, „komplexen“ Behinderungen
- „erworbenen“ Behinderungen, z.B. aufgrund von Unfällen, Krankheiten, Traumatisierungen, Mangelernährung, hygienischen Verhältnissen



**oh!**

Offene Hilfen Heilbronn

**inklusion bewegt!**

**Deutschland**  
*wird inklusiv!*

die Stadt **München**  
*wird inklusiv!*

die **Gemeinden**  
*werden inklusiv!*

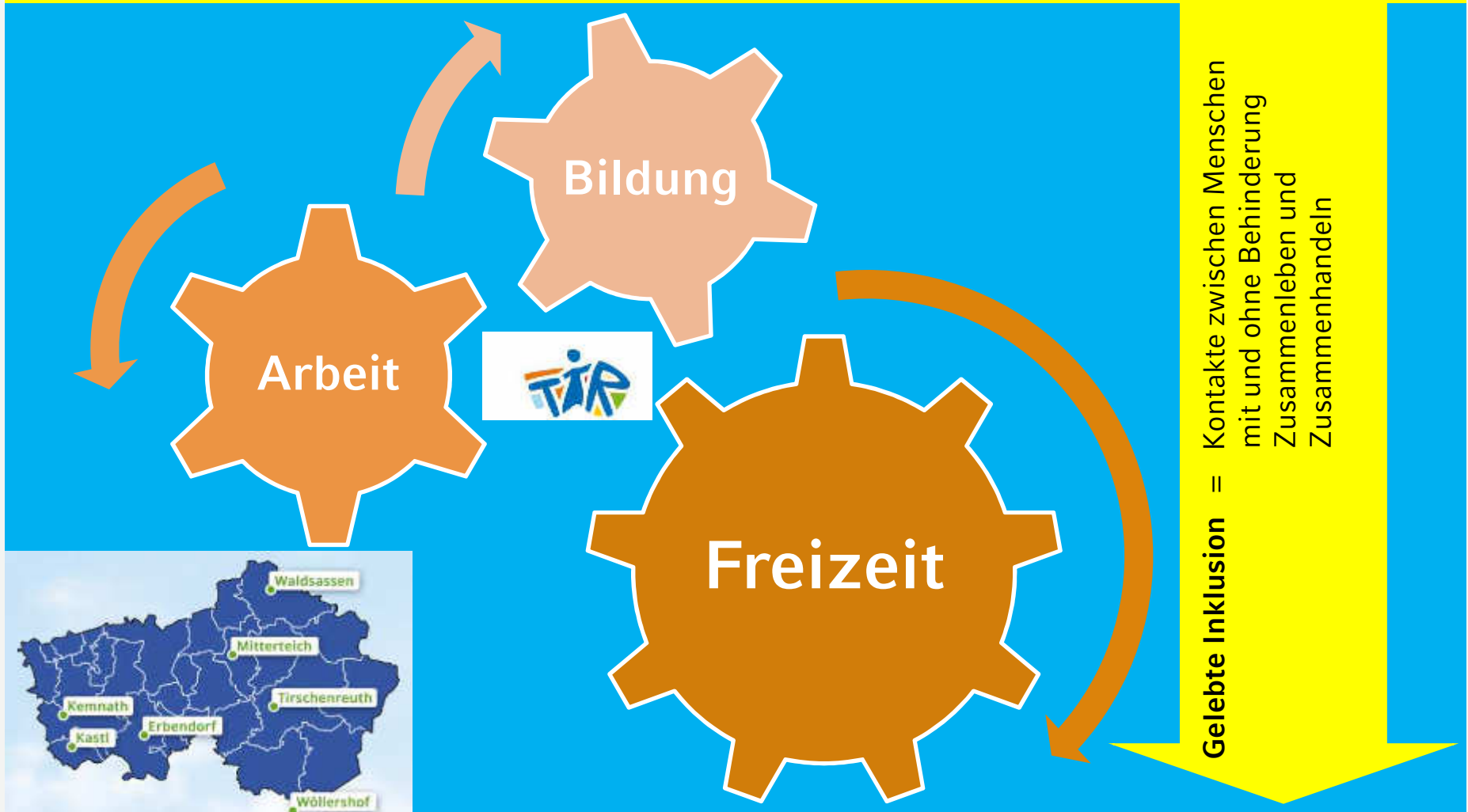
die **Stadt- und Landkreise**  
*werden inklusiv!*

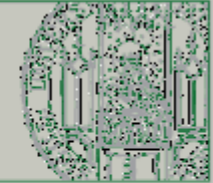
„Achtsam im Heilbronner Land“  
Aufbau inklusiver Bildungs- Freizeit- und Wohnstrukturen für  
Menschen mit Behinderung im Stadt- und Landkreis Heilbronn.

Projekte zur Förderung des  
Miteinanders aller Kinder  
und Jugendlichen in der  
Universitätsstadt Marburg und  
im Landkreis Marburg-Biedenkopf  
im Bereich Freizeit



## Projekt "Netzwerk Inklusion Landkreis Tirschenreuth"



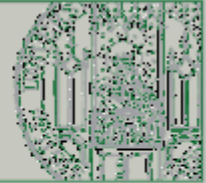


## **Inklusion im Freizeitbereich** bedeutet...

einen uneingeschränkten Zugang und die vorbehaltlose Zugehörigkeit zu allen Freizeiteinrichtungen von Städten, Kommunen wie Kreise und die selbstverständliche Teilhabe an allen Angeboten der Freizeitanbieter des sozialen Umfeldes zu haben, die deshalb allesamt auf die Freizeitbedürfnisse aller Menschen so einzugehen haben, dass jeder Menschen als selbstverständliches Mitglied der Gemeinschaft anerkannt und von ihr wertgeschätzt wird sowie eine möglichst qualitativ hochwertige Freizeit erleben kann!

Markowetz 2015





Die ***Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)*** fordert nachdrücklich in folgenden Artikeln inklusive Veränderungen ein, die mit Blick auf das Thema Freizeit im Leben von Menschen mit Behinderungen von Bedeutung sind:

Artikel 9 - Zugänglichkeit

Artikel 19 - Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft

Artikel 20 - persönliche Mobilität

Artikel 21 - Barrierefreiheit

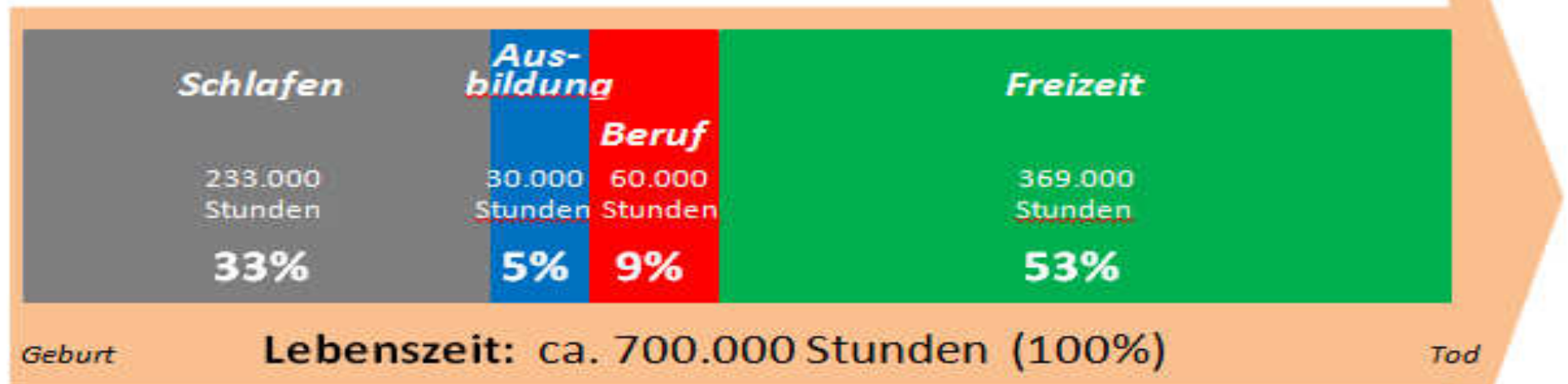
Artikel 22 - Achtung der Privatsphäre

Artikel 29 - Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben

**Artikel 30 - Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport**

## Bei einem **Lebenszeitbudget** von durchschnittlich 700.000 Stunden (100%) macht der Anteil

- an ‚freier Zeit‘ etwa 369.000 Stunden (53%) aus,
- 233.000 Stunden (33%) verschlafen wir, für die
- Ausbildung benötigen wir 30.000 Stunden (5%) und
- für den Beruf wenden wir 60.000 Stunden (9%) auf.



Experten gehen davon aus, dass es schon bald zwischen **Arbeitszeit und Freizeit keine Grenzen mehr geben wird.**



# Freizeit = Lebenszeit

**Lebenszeit = Dispositionszeit + Obligationszeit + Determinationszeit**

Determinationszeit	Obligationszeit	Dispositionszeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>diktierte, festgesetzte Zeit</b></li> <li>■ wird von äußeren Zwängen bestimmt</li> <li>■ kein, oder nur sehr wenig Handlungsspielraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>gebundene, verbindliche Zeit</b></li> <li>■ wird für zweckbestimmte Tätigkeiten benötigt</li> <li>■ flexible Handhabung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>freie Zeit</b></li> <li>■ wird für die schönen und subjektiv bedeutsamen Aktivitäten benötigt</li> </ul>
<p>Beispiele: Schule, Arbeit, Krankheit, Erziehung der Kinder, streng geregelte Rituale (z.B. Kirchgang)</p>	<p>Beispiele: Schlafen, Essen, Zähneputzen, Kochen, Waschen, Bügeln ...</p>	<p>Beispiele: Urlaub, Sport, Hobby ausüben, ehrenamtlich tätig sein (z.B. freiwillige Feuerwehr), soziales Engagement, „chillen“, kreativ sein ...</p>

# Handlungsdimensionen der Freizeit:

- Freizeit als Eigenzeit
- Freizeit als Sozialzeit
- Freizeit als **Bildungszeit**
- Freizeit als **Arbeitszeit**



# Welchen Bedürfnisse möchte man in seiner Freizeit nachkommen?

- Bedürfnis nach Erholung, Gesundheit und Wohlbefinden (Rekreation)
- Bedürfnis nach Ausgleich, Zerstreuung und Vergnügen (Kompensation)
- Bedürfnis nach Kennenlernen, Lernanregung und Weiterlernen (Edukation)
- Bedürfnis nach Ruhe, Muße und Selbstbesinnung (Kontemplation)
- Bedürfnis nach Mitteilung, Kontakt und Geselligkeit (Kommunikation)
- Bedürfnis nach Zusammensein, Gemeinschaftsbezug und Gruppenbildung (Integration/Inklusion)
- Bedürfnis nach Beteiligung, Engagement und sozialer Selbstdarstellung (Partizipation/Teilhabe)
- Bedürfnis nach kreativer Entfaltung, produktiver Betätigung und Teilnahme am kulturellen Leben (Enkulturation)

# Nachteile

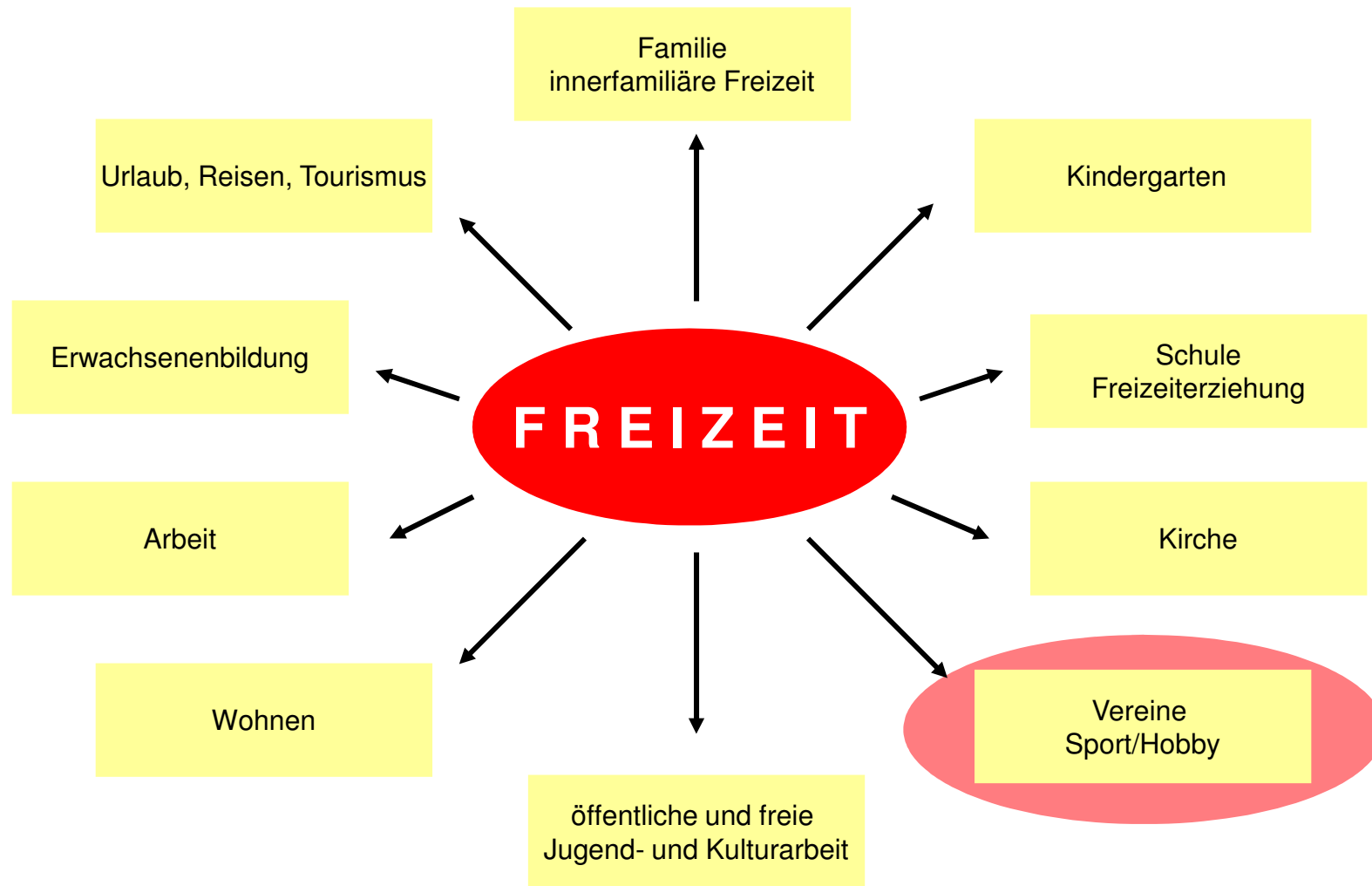
für Menschen mit Behinderungen,  
Beinträchtigungen, Lernschwierigkeiten,  
sozialen Benachteiligungen?



Bedürfnisse	Bedürfnis nach...	<b>Benachteiligungen für Menschen mit Behinderungen, z.B.</b>
<b>1. Rekreation</b>	Erholung, Ruhe, Wohlbefinden, angenehmem Körpergefühl und sexueller Befriedigung	Abhängigkeit von anderen Menschen (z.B. Rückzugsmöglichkeiten, Lageveränderung, Zeiteinteilung, Körperpflege, Ausleben sexueller Bedürfnisse)
<b>2. Kompensation</b>	Ausgleich, Ablenkung, Vergnügen	mangelnde Mobilität durch nicht behindertengerechte Umwelt
<b>3. Edukation</b>	Kennen lernen, Weiter- und Umlernen in verschiedenen, Sachlichen und sozialen Handlungsebenen	Geringe Auswahl an Bildungseinrichtungen eingeschränkte Berufswahl
<b>4. Kontemplation</b>	Selbsterfahrung und Selbstfindung	Abhängigkeit durch oft zugeteilte Pflegepersonen, Bevormundung
<b>5. Kommunikation</b>	Mitteilung, vielfältigen sozialen Beziehungen, Geselligkeit	Rückgang des Kommunikationsbedürfnisses durch Frustration und „unverstanden fühlen“, eingeschränkte Erreichbarkeit und Auswahl von Kommunikationspartnern
<b>6. Integration</b>	Zusammensein, Gemeinschaftsbezug und sozialer Stabilität	Wechsel der Bezugspersonen oder Bezugsgruppen ohne Berücksichtigung der persönlichen Interessen, Diskriminierung und Isolierung in der Gesellschaft
<b>7. Partizipation</b>	Beteiligung, Mitbestimmung und Engagement	Fremdbestimmung durch andere Personen und Institutionen Entscheidungen werden von Stellvertretern getroffen
<b>8. Enkulturation</b>	Kreativer Entfaltung, produktiver Betätigung und Teilnahme am kulturellen Leben	Möglichkeiten kreativer und produktiver Freizeitgestaltung müssen erst geschaffen werden kulturelle Angebote sind häufig nicht behindertengerecht und nur schwer erreichbar

# Integration - Inklusion

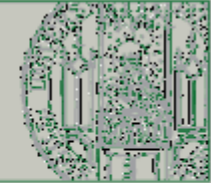
sozialintegrativ wirksame Veränderungen



Partizipation

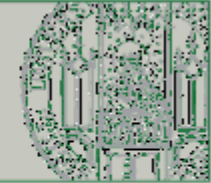
*sozialintegrativ wirksame Veränderungen*



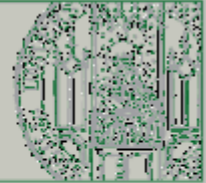


## Vordringlich zu fordern wäre...

- der Abbau vorhandener technischer, architektonischer und vorurteilsbedingter Barrieren,
- eine grundlegende Verbesserung und egalitäre Ausweitung der Freizeitangebote durch alle Anbieter, die für den Freizeitsektor autorisiert und aktiv sind, bislang aber weder Zugang noch Durchlässigkeit für Menschen mit Behinderungen gewähren und praktizieren,
- die Anerkennung von Menschen mit Behinderungen unabhängig von Art und Schweregrad ihrer Behinderung als Zielgruppe und Kunden des Freizeitmarktes,
- der Einbezug von Peer Support Systemen und die Umsetzung der Möglichkeiten des Peer Counseling
- ein ansprechendes Marketing mit entsprechenden Werbestrategien durch die Freizeitanbieter selbst,
- der sukzessive Abbau von „Spezialangeboten“ in der Freizeit und in den Refugien der Sondereinrichtungen zugunsten einer Normalisierung durch allseitig zugängliche Angebote von regulären Anbietern und Dienstleistern des Freizeitmarktes,
- die Öffnung aller Freizeiteinrichtungen mit ihren breiten Freizeitgestaltungsangeboten für Menschen mit Behinderungen und dessen Koordination,
- ein besserer Service von der Freizeitberatung bis hin zur Vermittlung von kompetenten Freizeitassistenten/Freizeitbegleitern,
- eine solide, die Lebenswelten von Menschen mit Behinderungen sprachlich erreichende und inhaltlich ansprechende wie sie einladende Öffentlichkeitsarbeit,
- eine Ausbildungsneuordnung jener Berufe, die professionell in relevanten Sektoren der Freizeit arbeiten, um die besonderen Belange von Menschen mit Behinderungen angemessen berücksichtigen und qualitativ hochwertig umsetzen zu können.

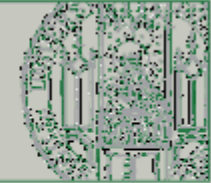


- Unterstützung beim Zugang zu Informationen über die Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten des Freizeitmarktes verschiedener Anbieter, regional wie überregional
- Unterstützung bei der Freizeitauswahl und der Anmeldung zu Freizeitaktivitäten,
- Unterstützung bei der Organisation und Finanzierung von Fahrdiensten,
- Begleitung von der Wohnung zum Freizeitort und zurück,
- Unterstützung bei lebenspraktischen Tätigkeiten und pflegerischen Hilfen, sofern diese unmittelbar das Gelingen der Freizeitmaßnahme bestimmen und bei dessen Durchführung anfallen (z.B. Körperpflege, Aufsuchen der Toiletten, Essen, Trinken, Kommunikation)
- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme und der sozialen Integration in die Freizeitgruppe,
- Unterstützung bei der praktischen Umsetzung und Durchführung der Freizeitaktivitäten (Freizeitassistenz),
- Unterstützung im Sinne des Konzeptes ‚Empowerment‘



## ... konkrete Forderungen:

- ✓ der Abbau vorhandener technischer, architektonischer und vorurteilsbedingter Barrieren,
- ✓ die Öffnung und Koordination aller Freizeiteinrichtungen mit ihren breiten Freizeitgestaltungsangeboten für Menschen mit Behinderungen,
- ✓ eine solide, die Lebenswelten von Menschen mit Behinderungen sprachlich erreichende und inhaltlich ansprechende Öffentlichkeitsarbeit,
- ✓ ein ansprechendes Marketing mit entsprechenden Werbestrategien durch die Freizeitanbieter selbst,
- ✓ ein besserer Service von der Freizeitberatung bis hin zur Vermittlung von kompetenten Freizeitassistenten/Freizeitbegleitern,
- ✓ der Einbezug von Peer Support Systemen und die Umsetzung der Möglichkeiten des Peer Counseling



## ... die wissenschaftliche Beratung des Projektes „Netzwerk Inklusion Landkreis Tirschenreuth“

- **versteht sich als Schnittstelle**

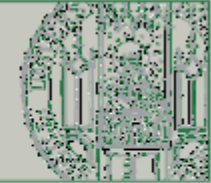
- *zwischen Theorie und Praxis*
- *zwischen den Netzwerkpartnern: Wo gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Wo und wie ergänzen sich konkurrenzfrei inklusive Angebote?*

- **setzt Impulse aus der Inklusionsforschung und der Wissenschaft**

- *durch Vorträge*
- *durch gezielte Fortbildungen und Workshops*

- **bietet Beratung**

- *für die Projektleitung: Was ist zu beachten und zu tun, um die Projektziele zu erreichen? Wann muss und wie kann der Projektverlauf positiv gesteuert und beeinflusst werden?*
- *für die Netzwerkpartner: Was ist möglich? Was kann wie umgesetzt werden? Wie lassen sich die Vorhaben fest und dauerhaft verankern und/oder sogar schrittweise optimieren? Wie mit anderen synchronisieren und gewinnbringend vernetzen? Wie unter Aspekten von Kosten und Nutzen ökonomisch gestalten?*
- *für den Inklusionsbeirat: Auf welche Fragen braucht es Antworten aus der Wissenschaft und Forschung? Welche Probleme sind zu bewältigen und könnten mit Hilfe von bereits vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnissen wie gelöst werden?*
- *d.h. konkret: regelmäßige Gespräche und koordinierte Sprechzeiten vor Ort sowie nach Bedarf Online per Email, Skype, Telefon*



## *... die wissenschaftliche Beratung des Projektes* **„Netzwerk Inklusion Landkreis Tirschenreuth“**

- **initiiert und leitet den Fachaustausch**

- *wissenschaftliche Reflexionen der Meilensteine und wissenschaftliche Impulse zur Gestaltung und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis*
- *Basis Workshop: Leistungs- und Qualitätsdimensionen guter und gelingender inklusiver Praxis*
- *Dynamisch-prozessuales Einfangen, Bewusstmachen und Diskutieren von Gelingens- und Erfolgskriterien inklusiver Prozesse*
- *lösungsorientierte Beratung von konkreten Praxis- und Umsetzungsproblemen*
- *Kommunikative Validierung der inklusiven Praxis, Bewertung inklusiver Entwicklungen entlang von Leistungs- und Qualitätsdimensionen,*
- *Zwischenbilanzen mit Praxistipps und Handlungsempfehlungen*

- **wirkt am Auf- und Ausbau eines Inklusionsnetzwerkes mit**

- *u.a. durch fachliche Gestaltung von sinnvollen Vernetzungstreffen alter und neuer Projektpartner im Landkreis*
- *Einladungen von Best-Promising-Projekten aus den Schwerpunktbereichen (Fachaustausch: Was andere wie machen und man deshalb voneinander lernen kann...)*
- *Nachhaltigkeitsüberlegungen und Integration konkreter Maßnahmen in bestehende Aktionspläne bzw. Erweiterung der Aktionspläne um entscheidende systemische Einflussgrößen und Wirkvariablen auf das Gelingen von Inklusion*

- **prozessevaluiert punktuell das Projekt und bilanziert exemplarisch den Stand und Fortgang**

- *durch Bedarfserhebungen und Netzwerkanalysen*
- *durch gezielte qualitative Umfragen unter den aktiv am Projekt mitwirkenden Partnern (Gruppendiskussionen)*
- *durch Fragebögen zu Effekten und Wirksamkeiten der inklusiven Aktivitäten*
- *durch strukturierte Diskussion und Rückbindung der Ergebnisse und Erkenntnisse in das Feld mit der Möglichkeit, unmittelbar Veränderungen und Kurskorrekturen vornehmen zu können*



**Die Netzwerkpartner**  
Behindertenbeauftragte des Landkreises Tirschenreuth, BLSV Sportkreis Tirschenreuth, EBW Weiden, KEB im Landkreis Tirschenreuth, KJF der Diözese Regensburg e.V., KJR Tirschenreuth, Lebenshilfe KV Tirschenreuth, OBA-FeD Tirschenreuth, SHG Behinderte-Nichtbehinderte, vhs des Landkreises Tirschenreuth, Wirtschaftsförderung und Gründerzentrum im Landkreis Tirschenreuth GmbH

**Ich freue mich auf das Projekt und eine fruchtbare Zusammenarbeit in den kommenden 3 Jahren mit Ihnen allen!**

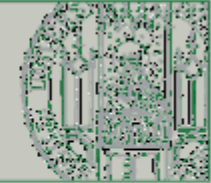


Kontakt:

Prof. Dr. Reinhard Markowetz - LMU München - Leopoldstraße 13 - 80802 München  
Tel: 089 2180 5111 - Fax: 089 2180 99 5111 - Email: [markowetz@lmu.de](mailto:markowetz@lmu.de)



## Literaturempfehlungen...



- Markowetz, R./Cloerkes, G. (Hrsg.): Freizeit in Leben behinderter Menschen. Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis. Heidelberg (Universitätsverlag C. Winter-Edition S) 2000.
- Markowetz, R.: Freizeit. In: Hansen, G./Stein, R. (Hrsg.), Kompendium Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn/Obb. (Klinkhardt) 2006a, 205-221.
- Markowetz, R.: Freizeit und Behinderung – Inklusion, Teilhabe durch Freizeitassistenz. Spektrum Freizeit – Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis. Heft II: Schwerpunkt: Freizeit – Ethik und Behinderung. Bedingungen und Möglichkeiten freizeitkultureller Teilhabe für Alle. Herausgegeben von Prof. Dr. Udo Wilken. 28 Jg. (2006b) 2, 54-72.
- Markowetz, R.: Freizeitassistenz – Lebensqualität für Menschen mit schwerer Mehrfachbehinderung. In: Hinz, A. et al. (Hrsg.), Schwere Mehrfachbehinderung und Integration – Herausforderungen, Erfahrungen, Perspektiven. Marburg (Lebenshilfe) 2007a, 151-161.
- Markowetz, R.: Freizeit im Leben von Menschen mit Behinderung – Inklusion, Teilhabe und Entstigmatisierung durch Freizeitassistenz. Behindertenpädagogik 46 Jg. (2007b) 2, 143-167.
- Markowetz, R.: Freizeit. In: Greving, H. (Hrsg.), Kompendium der Heilpädagogik. Troisdorf (Bildungsverlag Eins) 2007c, 258-271.
- Markowetz, R.: Inklusion und soziale Integration von Menschen mit Behinderungen. In: Cloerkes, G., Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Unter Mitwirkung von Reinhard Markowetz. 3., neu bear. und erw. Auflage. Heidelberg (Universitätsverlag C. Winter Edition S) 2007c, 207-278.
- Markowetz, R.: Freizeit behinderter Menschen. In: Cloerkes, G., Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Unter Mitwirkung von Reinhard Markowetz. 3., neu bear. und erw. Auflage. Heidelberg (Universitätsverlag C. Winter Edition S) 2007d, 307-340.
- Markowetz, R.: Behinderung und Inklusion. Paradigmenwechsel – Verändert Inklusion das Verständnis von Behinderung und bringt Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe und Emanzipation? In: Betreuungsmanagement 3 (2007e) 2, 59-71.
- Markowetz, R.: Freizeit inklusive – Aspekte des Gelingens integrationspädagogischer Arbeit im Lebensbereich Freizeit. In: Eberwein, H./Mand, J. (Hrsg.), Einführung in die Integrationspädagogik. Bad Heilbrunn/Obb. (Klinkhardt) 2008a, 241-252.
- Markowetz, R.: Freizeit im Leben von Menschen mit Körperbehinderung. In: Jennessen, S. (Hrsg.), Leben geht weiter. Perspektiven der nachschulischen Rehabilitation bei Körperbehinderung. Weinheim (Juventa) 2008b, 59-80..
- Markowetz, R.: Soziale Integration von Menschen mit Behinderungen im Sport: PFiFF – das Projekt zur Förderung integrativer Ferien- und Freizeitmaßnahmen. In: Fediuk, F. (Hrsg.), Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam im (Schul-)Sport: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Baltmannsweiler (Schneider) 2008c, 183-208.
- Markowetz, R.: MARKOWETZ, R.: Freizeit und Erwachsenenbildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. In: Schwalb, H./Theunissen, G. (Hrsg.), Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit. Best-Practice-Beispiele: Wohnen – Leben – Arbeit – Freizeit. Stuttgart (Kohlhammer) 2009, 176-188.
- Markowetz, R.: Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen – soziologische Zugänge. In: Eurich, J., Lob-Hüdepohl, A. (Hrsg.), Inklusive Kirche. Stuttgart (Kohlhammer) 2011, 23-49.
- Markowetz, R.: Freizeit im Leben von Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. In: Maier-Michalitsch, N. J./Grunick, G. (Hrsg.), Freizeit bei Menschen mit schwere und mehrfachen Behinderungen. Düsseldorf (Verlag Selbstbestimmt Leben) 2012a, 9-49.
- Markowetz, R. und Schwab, J. E. (Hrsg.): Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Inklusion und Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Bad Heilbrunn/Obb. (Klinkhardt) 2012b.
- Markowetz, R.: Gemeindezentrum – Freizeit und Bildung. In: Ralph Kunz/Ulf Liedke (Hg.), Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2013, 321-348.
- Markowetz, R.: Freizeit im Leben mit Behinderungen. In: Fischer, E. (Hrsg.), Heilpädagogische Handlungsfelder. Grundwissen für die Praxis. Stuttgart (Kohlhammer) 2014, 230-250.
- Markowetz, R.: Freizeit. In: Hedderich, I./Biewer, G./Hollenweger, J./Markowetz, R. (Hrsg.), Handbuch Sonderpädagogik und Inklusion. Bad Heilbrunn/Obb. (Klinkhardt/UTB) 2015 (in Druck)
- Markowetz, R.: Freizeit inklusive. Stuttgart (Kohlhammer) 2016.